

OÖN 11.04.2015, Fischotter-Managementplan

Mit dem absoluten Schutz für den Fischotter ist es bald vorbei

LINZ. Land stellte Managementplan vor. In Ausnahmefällen wird der Abschuss erlaubt. Zäune um Fischteiche werden gefördert.



Der Fischotter – weder fischmordende Bestie noch Kuschtier Bild: Weibold

Anfang der 1990er-Jahre noch eine Seltenheit im Land, hat sich der Fischotter mittlerweile seinen angestammten Lebensraum flächendeckend zurückerobert. 500 erwachsene Fischmarder sollen in Oberösterreich laut Expertenschätzungen leben. Jedes der geschützten Tiere frisst pro Tag etwa ein Kilo Nahrung. Damit war der Konflikt mit Fischteich- und Fischereirechtsbesitzern programmiert. Die Schäden sind enorm. "Teilweise haben sich die Pachtpreise halbiert", sagt Landesfischermeister Siegfried Pilgerstorfer. Nun versucht eine Landesverordnung mit dem Namen "Fischotter-Managementplan" die Interessen von Otter und Mensch unter eine Pelzhaube zu bringen. Das kann für einzelne Otter lebensgefährlich werden.

"Es will niemand, dass es den Fischotter nicht mehr gibt, aber es will aber auch niemand, dass es keine Fische mehr gibt", sagte Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger. Deshalb setzt man im Managementplan zuallererst auf Prävention. Taucht wo ein Problemotter auf, wird zuerst genau untersucht, ob ihnen mit Vergrämuungsmaßnahmen beizukommen ist. Fischteiche ließen sich mit Zäunen schützen, deren Errichtung das Land künftig mit bis zu 750 Euro fördert.

Eine Entnahme von Fischottern, wie es im Amtsjargon für den Abschuss heißt, ist im Managementplan aber auch vorgesehen. Allerdings muss das Verfahren genauestens dokumentiert und wissenschaftlich begleitet werden, um nicht gegen EU-Recht zu verstoßen.

Pilotprojekt an sensiblen Flüssen

Vorerst werden entlang der oberen Steyr, der Aist und der Steinernen Mühl Pilotprojekte eingerichtet, um die Bestandsdichte der Otter zu untersuchen. Ein

Abschuss von Tieren ist nur dann möglich, wenn die Population in einem "günstigen Erhaltungszustand" bleibt, heißt es im EU-Gesetz.

Der öö. Umweltanwalt, die Landwirtschaftskammer und die Jägerschaft halten den Managementplan für vernünftig. Selbst Josef Limberger vom Naturschutzbund OÖ., dessen Logo ein Fischotter ziert, hält ihn für eine "historische Sache". Für Landesfischermeister Pilgerstorfer ist er "ein Schritt in die richtige Richtung". Langfristig wünscht er sich "Jagd- und Schonzeiten für den Fischotter, wie bei anderen Wildtieren auch". Kurzfristig könne er sich eine Verringerung der Populationsgröße um zwei bis vier Prozent vorstellen. Das wären in etwa gleich viele Otter, wie sie pro Jahr im Straßenverkehr sterben. (but)